

„Berliner Tageblatt“

erschient täglich zweimal mit Ausnahme des Sonntags, an welchem es nur in einer Ausgabe erscheint. Preis 1 Mark 25 Pf. pro Quartal...



Abonnements-Preis

auf das „Berliner Tageblatt“ wird „Sonntags-Beilage“, sowie das „Mittwochliche Blatt“... Preis 1 Mark 25 Pf. pro Quartal...

Berliner Tageblatt.

Nr. 659.

Berlin, Freitag, den 28. Dezember 1888.

XVII. Jahrgang.

Bei bevorstehendem Quartalswechsel werden besonders unsere auswärtigen Abonnenten gebeten, die Abonnements-Erneuerung in eigenen Interesse thunlichst frühzeitig bei den Postämtern anmelden zu wollen...

Der Abonnementspreis auf das „Berliner Tageblatt“ und „Sonntags-Beilage“ mit „Mittwochlichem Blatt“... Preis 1 Mark 25 Pf. pro Quartal...

Juristische Arbeitstheilung.

Die Anforderungen, welche die Gegenwart an einen Juristen stellt, sind nicht gering. Je mehr sich das wirtschaftliche Leben der Nation intensiv und extensiv entwickelt...

ischer Thätigkeit, auf Fällung von Urtheilen über den rechtlichen Werth und Unwerth von Ansprüchen und Pflichten, auf die Anordnung, Befriedigung, Erlösse des durch ein Unrecht ergriffenen Volkseinkommens...

Unter diesen Umständen schieben es nicht mehr als zweckmäßig, wenn man die in der Jurisprudenz so gut bewährte Arbeitstheilung auf das Gebiet der Rechtspflege überträgt...

Die neuere sozialpolitische Gesetzgebung, soweit sie bislang unter Dach ist, also das Kranken- und Unfallversicherungs-gesetz, hat wiederum große Gebiete privater Thätigkeit entwirft...

Ein wunderthätiges Mädchen gerüht und meine Wette gewonnen, entgegnete der Herrgatte in heiterer, seliger Stimmung. „Du weicht nicht, wer sie ist?“ fiel Bruno ein.

„Ein Engel — alles Weitere kümmert mich nicht!“

„Sie ist die Gönnerin des Affessor!“

„Dann beneide ich den langweiligen Menschen!“

„Ich muß diesen Engel näher kennen lernen!“ fuhr Kurt fort.

„Beschuldigt Sie mich nicht, daß die Stadt einen solchen Schatz birgt?“

„Der Oberst ist unnahebar,“ entgegnete Edgar, der seine Bezeichnung noch immer nicht beherrschte konnte.

„Er hütet seine Tochter wie seinen Augapfel, ich habe sie nie anders als in seiner Begleitung gesehen.“

„Ich fürchte, daß er Genußgier von Dir fordern wird.“

„Ich fürchte alle Obersten der Erde nicht, nur ich diesen Engel gefehlt habe!“ fuhr Kurt fort.

„Seid nicht tödlich!“ fuhr Kurt fort. „Doch kommt, kommt, ich will den glücklichen Zufall, der mit dies Mädchen entgegengesetzt hat, feiern!“

„Er feierte mit den Freunden in den Saal zurück und bestellte ans Kreuz Champagner. Edgar und Bruno folgten ihm ungenügend, aber heitere Stimmung war geschwunden.“

„Seid nicht tödlich!“ fuhr Kurt fort. „Doch kommt, kommt, ich will den glücklichen Zufall, der mit dies Mädchen entgegengesetzt hat, feiern!“

„Ich gehe zu ihm, denn ich befürchte, daß der Affessor, der lange Mensch, sowohl seiner Cousine wie dem Oberst nicht die volle Wahrheit sagt.“

„Und wenn Du mit Gefährdung bestraft wirst?“ warf Bruno ein. „Ich werde mich nicht, ich werde mich immer und immer wieder den seltsamen Augenblick im Geiste erneuern, und selbst in der ersten Gefährdungswelle werde ich das reizende Gesicht und die dunklen Augen des Mädchens sehen.“

traktanz zu schaffen; gegen alle Entscheidungen der Ausschüsse, behörden aus dem Krankenversicherungsgesetz sieht nach § 58 des Gesetzes der Rechtsweg an die ordentlichen Gerichte offen.

Diesem Zustande gegenüber empfindet man auf dem Gebiete der Unfallversicherung die Thätigkeit des Reichsversicherungsamtes als einen Segen. Hier hat man eine wirklich gut informirte, das Rechtsgebiet beherrschende Centralinstanz.

Eine Arbeit, welche es sich zur Aufgabe macht, die sehr umfangreiche Zahl dieser Entscheidungen in ein System zu bringen, würde für die beschickten Kreise höchst werthvoll sein.

„Nun, dann werde ich mich schämen!“ Doch erzählt mir von ihm! Keint Ihr ihn näher? Wo wohnt er?“

„Er wohnt nur mit seiner Cousine in der Stadt,“ berichtete Edgar.

„Der Oberst hat eine schöne Tochter, die er nie in Gesellschaft führt. Nur sein Neffe, der Affessor von Brühlow, besucht ihn öfter.“

„Man sagt, daß er sich um die Hand seiner Cousine bemüht.“

„Der Oberst ist sehr reich, und sie ist die einzige Erbin.“

„Dieser lange, langweilige Mensch sollte das reizende Mädchen sein nennen?“ unterbrach Kurt den Freund.

„Kannst Du es hindern?“ fragte Bruno.

„Ja, und wenn ich ihn todtschießen müßte! Für den Menschen ist diese Wonne nicht gewöhnlich!“ fuhr Kurt fort, indem er erzog aufzuwachen.

„Wohin willst Du?“ fragte Edgar.

„Zum Oberst von Gabel,“ gab Kurt zur Antwort. „Ich bin ihm Auffassung schuldig, ich werde seine Tochter um Verzeihung bitten und hoffe, dieselbe zu erlangen.“

„Zurück es nicht,“ warf Bruno ein. „Der Oberst ist als bester und schärferer Mann bekannt!“

„Ich gehe zu ihm, denn ich befürchte, daß der Affessor, der lange Mensch, sowohl seiner Cousine wie dem Oberst nicht die volle Wahrheit sagt.“

„Ich werde mich nicht, ich werde mich immer und immer wieder den seltsamen Augenblick im Geiste erneuern, und selbst in der ersten Gefährdungswelle werde ich das reizende Gesicht und die dunklen Augen des Mädchens sehen.“

Im täglichen Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheint ein neuer zeitgeschichtlicher Roman von

Friedr. Spielhagen:

„Ein neuer Pharaon“

ein Werk, das in einer spannungsvollen Dichtung die politische wie gesellschaftliche Entwicklung Neu-Deutschlands mit unerbittlicher Schärfe darstellt und somit auch eine reizvolle Lektüre für Männer gewährt.

Eine Wette.

Erzählung

von Friedrich Friedrich.

Edgar und Bruno zuden unwillkürlich zusammen. Sie kannten die arglos Ansehende, dieselbe war die Tochter des pensionirten Oberst von Gabel, eines vertriebenen, sehr strengen Herrn, der wenig Ehre verstand, und außerdem die Cousine des Affessors von Brühlow.

Kurt — Kurt! rief Edgar dem Freunde zu, um ihn von seinem tollen Vorhaben abzuraten.

Der halb Besessene hörte den Ruf gar nicht. Seine Augen waren auf die liebliche Erscheinung des Mädchens gerichtet, sein Herz pochte schnell, der Gedanke, den hübschen Mund der Ansehenden zu küssen, bezauberte ihn noch mehr und raubte ihm jede Ueberlegung.

Kurt — Kurt! erwiderte es noch einmal hinter ihm. Der Ruf kam zu spät, Einta von Gabel hatte sich bereits genähert.

Wit den Worten: „Fräulein, gestatten Sie, daß ich Ihnen einen Kuß raube,“ sprang Kurt auf sie zu, und ehe die Lieberräuberin

Hierzu die Freitag-Beilage Mittheilungen über „Landwirtschaft x.“ Nr. 52.